

Biber an unseren Gewässern von Walter Horny

Seit etwa vier Jahren gibt es Biber an unseren Gewässern. Woher kommen sie auf einmal? Was machen sie eigentlich? Wie geht es mit ihnen weiter? Diese Fragen stellte sich der Autor und versucht Antworten zu finden.

Im Herbst 2007 bemerkten wir Angler die ersten Anzeichen für das Bibervorkommen in der Nidder, im gleichen Jahr siedelte sich ebenfalls je ein Biber in unseren Teichen in Marköbel und Hüttengesäß an. Wieder im Herbst 2010 bemerkte man die Fraßspuren der Nager an der Nidder in Oberdorffelden.

Seit Generationen kamen an der Nidder keine Biber vor. Der Angelteich Marköbel entstand erst im Jahre 1965. Woher kamen also die fleißigen Baumeister der Natur ?

Meines Wissens wurden in den beiden Flüsschen Jossa und Sinn im Jahre 1987 Biber ausgewildert. Von dort aus haben sie sich ausgebreitet, auch bei uns in der Wetterau. Betrachtet man sich die Landkarte einmal etwas genauer, kommt man aus dem Staunen nicht mehr heraus. Die Wegstrecken von Jossa und Sinn bis hier zu uns an die Nidder sind erheblich lang und mit Hindernissen nur so gespickt.

Ich habe mir mal die Mühe gemacht, alle möglichen Wanderrouten der großen Wasser-Baumeister anzuschauen (Siehe Kartenausschnitte und Anhang) und bin auf folgende Erkenntnisse gestoßen:

Die **Route 1** von Jossa nach Altstadt-Enzheim führt zur Mündung der Sinn in die Fränkische Saale und bei Gemünden in den Main (Siehe Karte01). Von da aus geht es mainabwärts durch die Städte Gemünden, Lohr, Marktheidenfeld, Wertheim, Miltenberg, Obernburg, Aschaffenburg, Seligenstadt, Hanau, Offenbach und Frankfurt bis zur Mündung der Nidda in den Main in Höchst (Siehe Karte02 bis Karte03).

Dort führt der Weg wieder die Nidda flussauf, über sieben Wehre, durch Bad Vilbel nach Gronau zur Mündung der Nidder. Von da geht es weiter über Schöneck, Windecken, Heldenbergen, Eichen, Altstadt nach Enzheim (Siehe Karte04). Das sind gut und gerne insgesamt 290 Km und unsere possierlichen Nager müssen insgesamt 14 (vierzehn!) Staustufen mit regem Schiffsverkehr überwinden !



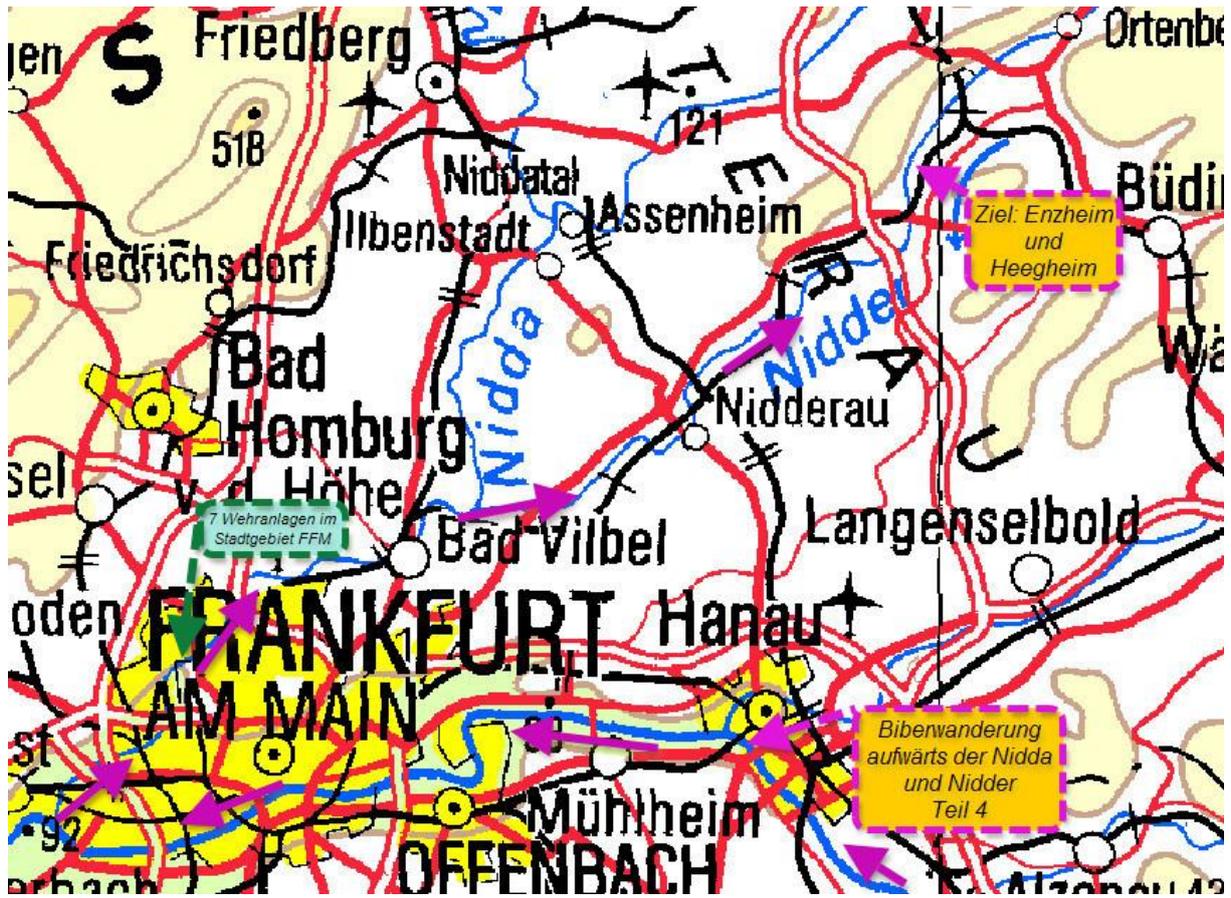
Karte01



Karte02



Karte03



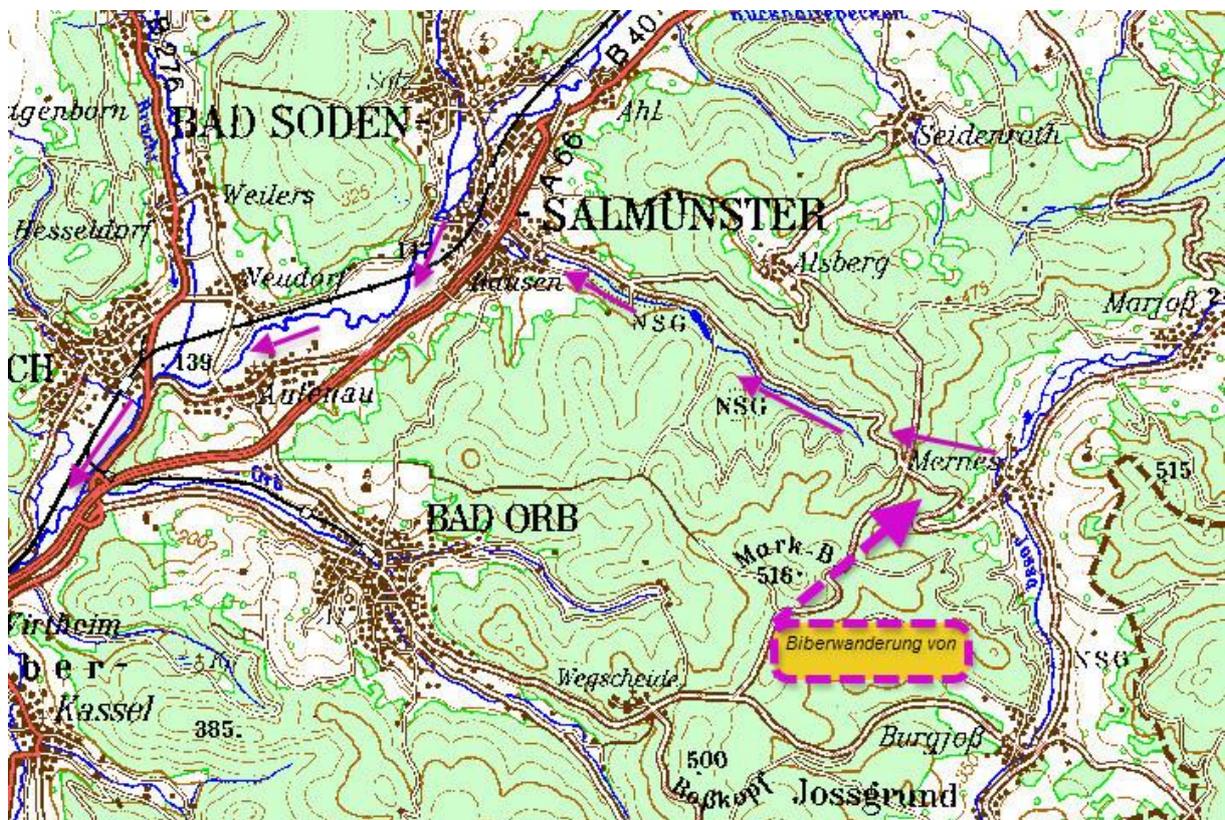
Karte04

Route 2, von Jossa nach Altstadt-Enzheim führt zunächst über Land über einen Spessartpass zwischen Schnepfenkopf (490m) und Mark-Berg (516m) von Mernes an der Jossa in das Kinzigtal nach Bad Soden-Saalmünster (Siehe Karte05).

Dieser Weg wurde wahrscheinlich genommen, wie ich mich selbst bei einem Ortsbesuch überzeugen konnte.

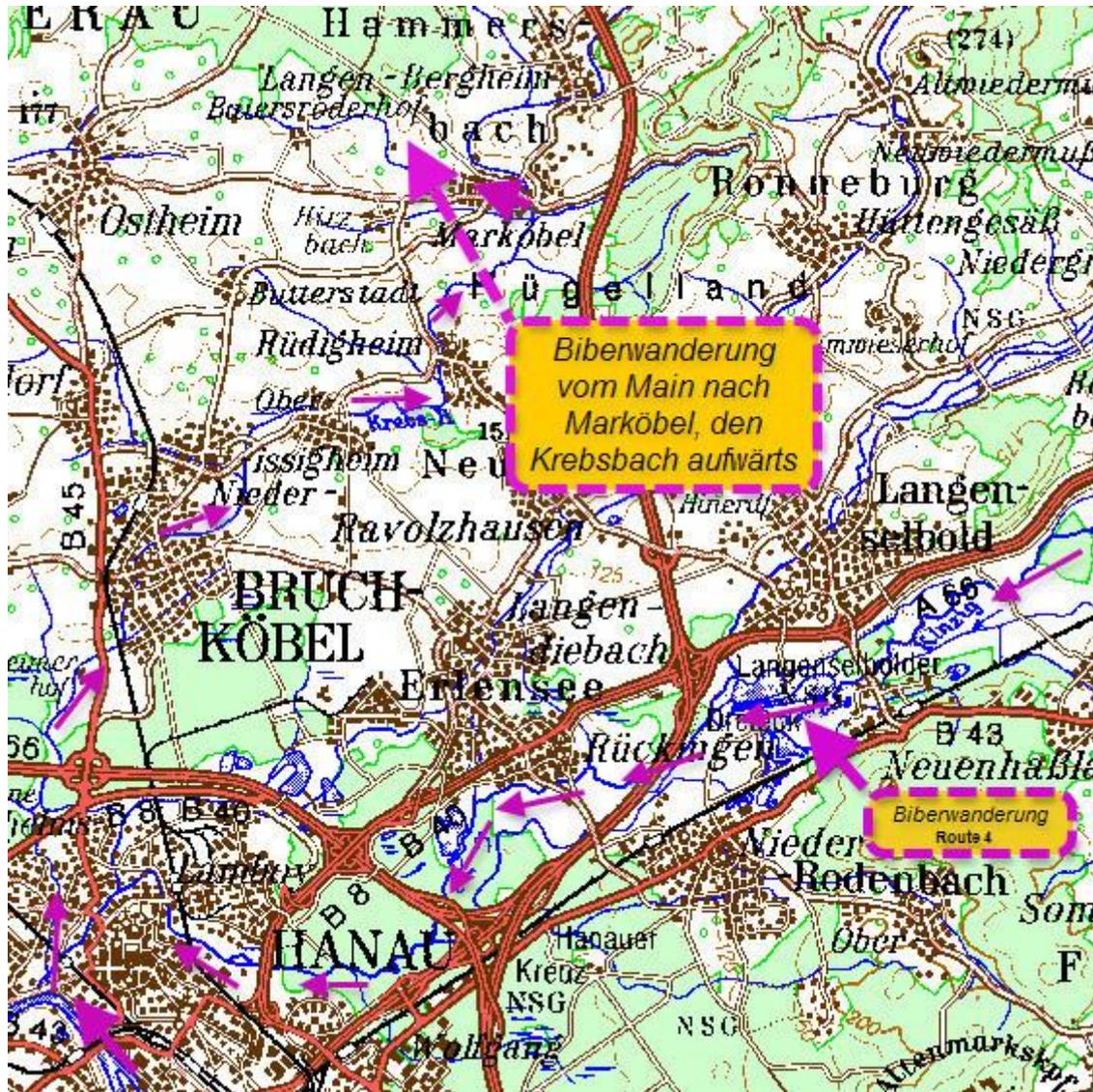
Dann ging es kinzigabwärts, mitten in die Stadt Hanau, zur Mündung der Kinzig in den Main. Von da aus wieder mitten durch die Städte Offenbach und Frankfurt bis zur Mündung der Nidda in den Main in Höchst. Dann geht es wieder niddaaufwärts (Siehe auch Karte04).

Das sind insgesamt nur 145 km, etwa 10 km über einen bewaldeten Berg und es müssen nur 3 Staustufen überwunden werden.



Karte05

Der Weg der Biber nach Marköbel ist noch erstaunlicher und abenteuerlicher:
 Auch hier gibt es zwei mögliche Wanderrouten (Siehe Karte06 und Anhang). Bis Hanau ist **Route 3** und **4** mit der Route 1 und 2 gleich. Von Hanau Mitte geht die Wanderung den Krebsbach entlang bis zu unseren Angelteich in Marköbel. Doch hier muss der Biber sich sogar als Kanalarbeiter beweisen, denn der Krebsbach ist teilweise verrohrt!



Karte06

Die Streckenlängen betragen auf der **Route 3** etwa 275 km Flusskilometer mit 11 Staustufen. Die **Route 4** ist wohl die wahrscheinlichste mit nur 72 km Länge und keinen Staustufen, allerdings erfordert sie einen 10 km langen Marsch ohne Wasserlauf über den Spessart und eine Untertagewanderung durch den teilweise verrohrten Krebsbach.

Das klingt doch alles recht unwahrscheinlich – ein Schelm, wer Böses dabei denkt !!

Sollte es dennoch so sein, ist es sensationell, was Biber so leisten können, um in ihr erwähltes Paradies zu kommen. Doch woher wissen sie, wo dieses liegt? Ist es gar der Instinkt, der auch den Vogelzug zum Ziel führt?

Nun, was soll's, die Biber sind plötzlich, auf unerklärliche Weise in unseren Fischteichen und Flüssen und fühlen sich augenscheinlich auch ganz wohl. Da sie strengstens geschützt sind, und auch keinen Fisch fressen, seien sie willkommen.

In unserem **Teich Marköbel** gibt es zur Zeit wohl nur zwei Biber, die aber besonders fleißig sind und einen gehörigen Appetit haben.



Bild01

Hier, an der Waldseite, sind sie ungestört und können in Ruhe ihrer Arbeit nachgehen. Spaziergänger und Angler meiden das Gebiet, denn es ist hier nicht ganz ungefährlich, wie die Bilder zeigen.



Bild02

Da haben die Abrissexperten wohl ganze Arbeit geleistet – oder?



Bild03



Bild04 Vorfluter unbearbeitet



Bild05 Nach Bearbeitung durch Biber

Auch als Wasserbauexperten sind sie tätig.....



Bild06

... und als Bergmänner. Der Damm wird auch nicht verschont – der wird mit Fluchtröhren unterhöhlt.



Bild07



Bild08

Der zweite Biberdamm im Vorfluter auf Bild07, rechts im Vordergrund ist so geschickt angelegt, dass sich das Wasser bis auf den Acker hinaus staut. Dort kann man sogar manchmal Enten schwimmen sehen!



Bild09

Noch stehen einige Bäume auf der Südseite – aber wie lange noch? Vier von vierzehn haben bereits Fraßspuren! Diese Bäume sind wichtige Schattenspendler. Sie verhindern den übermäßigen Einfall des Sonnenlichtes. Dadurch vermindert sich die Erwärmung des Wassers im Sommer und es bleibt sauerstoffreicher. Außerdem können sich Wasserpflanzen und Algen nicht so arg ausbreiten, die eine Überdüngung (Eutrophierung) des Wassers fördern und letztendlich zu einem Fischsterben und zur Verlandung führen.

In **Enzheim an der Nidder** bietet sich ein anderes Bild. Auch hier gab es zuerst nur einen Biber, dann nach kurzer Zeit zwei und heute sogar mindestens drei.



Bild10

Hier gelang mir 2008 ein Schnappschuss von „Meister Bockert“, wie er in Fabeln genannt wird. Er legte damals nur einige, wenige Weidensträucher um, damit er seinen Hunger stillen konnte. Im Sommer freilich, bediente er sich hauptsächlich, zur Freude der Landwirte, mit den Früchten der anliegenden Felder, wie Zuckerrüben, Mais, Raps und auch Runkelrüben oder Kartoffel.

Zur Winterzeit sind die Felder abgeerntet und der Biber sättigt sich mit der Rinde von Bäumen. Zuerst stehen Weiden auf seinem Speiseplan. Dann, wenn es keine mehr gibt, kommen auch die anderen Baumarten dran.



Bild11

Selbst vor großen Bäumen (hier Weiden) mit erheblichen Stammdurchmessern macht unser Freund nicht halt. Bald sieht es hier so aus:



Bild12



Bild13

Es ist geschafft, der ist gefällt! Die Rinde der im Wasser liegenden Äste werden, nur wenn sie schmecken, als Nahrung verzehrt und der Rest bleibt liegen.



Bild14 Unterhöhlungen



Bild15 Eine Biberburg

Der Uferbewuchs verschwindet so allmählich. Auch hier werden die Ufer unterhöhlt und stellen so eine Gefahr für Spaziergänger und Landwirtschaft dar. Vögel können nicht mehr nisten, selbst der Vogel des Jahres 2010 kann sich sein Gefieder nicht mehr trocknen und muss zum Übernachten andere, in der Nähe stehende Bäume aufsuchen, die er schließlich mit seinem ätzenden Kot abtötet.

Das Wasser ist, wie am Teich Marköbel, der prallen Sonne ausgesetzt, erwärmt sich und kann so nur wenig Sauerstoff aufnehmen. Dafür wird der Wuchs der Wasserpflanzen sehr gefördert und auch schädlichen Blaualgen wird ein Lebensraum geschaffen.

Aber die Naturschützer steuern dagegen: man sieht so manchen rührenden Versuch, Weiden wieder anzupflanzen. Es werden daher Weidenstöcke in das Flussufer gesteckt, in der Hoffnung, dass sie anwachsen.



Bild16 Aufforstungsversuch



Bild17 Biberdamm

Doch bereits nach einigen dunklen Nächten findet man nur noch abgenagte „Zahnstocher“, denn die junge, frische Rinde schmeckt scheinbar besonders gut.

In Enzheim haben sich bis heute mindestens drei Biber angesiedelt, wahrscheinlich sind es noch mehr, wie man an dem ausgeprägten Appetit vermuten kann. Es gibt fünf Biberburgen (Bild15) und einen Biberdamm (Bild17).

Gespannt darf man sein, wenn es keinen Baum am Ufer mehr gibt und im Winter keine Feldfrüchte mehr da sind. Was wird dann geschehen? Wandern, laut Literatur, die Biber weiter? Verhungern sie gar? Wahrscheinlich werden dann spezielle Futterstellen eingerichtet.

Nun, sei es wie es sei, die Biber sind nun mal da und wir müssen mit ihnen zurechtkommen. Mit zwei Zitaten möchte ich meinen Bericht beenden:

<http://hessen.nabu.de/artenschutz/ffharten/uebersichttier-undpflanzenarten/03867.html>:

„Ist der Biber erst einmal da, ist Management schwierig. Denn jede Futterpflanzung wird sofort von ihm weggefressen, bevor die Gehölze groß werden. Rasch ist das Nahrungsangebot verbraucht und die Biber müssen weiter ziehen.“

Eine Sprecherin des Landesverbands Brandenburg sagte in einem Interview:

„Der NABU bestreite nicht, dass es Konflikte mit dem Biber gebe, sagte die Sprecherin. Doch dürfe das Tier "nicht zum Sündenbock für eine verfehlte Gewässerpolitik" gemacht werden. So würden Gräben nicht ausreichend kontrolliert, und Landwirte wirtschafteten bis an die Grabenufer heran. Das Abschließen von Bibern sei auch deshalb keine Lösung, weil die frei gewordenen Reviere durch andere Biber besiedelt würden.“

ANHANG

Route 1: Über den Main von Jossa nach Enzheim

Sinn-Jossa (Startpunkt)
25 km Jossa – Rieneck
10 km bis Gemünden/Main
60 km bis Wertheim
35 km bis Miltenberg
42 km bis Aschaffenburg
28 km bis Hanau Mitte
35 km bis Frankfurt/m Höchst
29 km bis Gronau
26 km bis Enzheim

Summe: 290 km

Anzahl zu passierende Staustufen: 14 (Nr.1 bis Nr.14)

Route 2: Über die Kinzig von Jossa nach Enzheim

Sinn-Jossa (Startpunkt)
10 km über den Spessart von Mernes nach Bad Soden-Saalmünster
45 km Kinzig nach Hanau Mitte
35 km bis Frankfurt/m Höchst
29 km bis Gronau
26 m bis Enzheim

Summe: 145 km

Anzahl zu passierende Staustufen: 3 (Nr.12 bis Nr.14)

Route 3: Über den Main von Jossa nach Marköbel

Sinn-Jossa (Startpunkt)

25 km Jossa – Rieneck

10 km bis Gemünden/Main

60 km bis Wertheim

35 km bis Miltenberg

42 km bis Aschaffenburg

28 km bis Hanau Mitte

17 km über den Krebsbach, teils verrohrt, nach Marköbel

Summe: 217 km

Anzahl zu passierende Staustufen: 11 (Nr.1 bis Nr.11)

Route 4: Über die Kinzig von Jossa nach Marköbel

Sinn-Jossa (Startpunkt)

10 km über den Spessart von Mernes nach Bad Soden-Saalmünster

45 km Kinzig nach Hanau Mitte

17 km über den Krebsbach, teils verrohrt, nach Marköbel

Summe: 72 km

Anzahl zu passierende Staustufen: keine

Staustufen von Gemünden bis Niddamündung:

1. Steinbach
2. Rothenfels
3. Lengfurt
4. Faulbach
5. Freudenberg
6. Heubach
7. Klingenberg
8. Kleinwallstadt
9. Obernau
10. Kleinostheim
11. Großkrotzenburg
12. Hanau-Mühlheim
13. Offenbach
14. FFM-Griesheim

Die Staustufen liegen teilweise in großen Städten und sind beidseitig von stark befahrenen Straßen gesäumt.

Bildnachweis:

Kartenausschnitte: Hessisches Landesvermessungsamt

Bild01 bis Bild04 Johnny Vogt

Bild05 bis Bild17 Walter Horny